

**Anarchosyndikalistische
Plugschriftenreihe Heft 309**

Schwarze Protokolle

Der neue Avantgardismus (Leninismus)



**Eine
anarchistische
Abrechnung
von 1972**

Kostenlos --- Spende erwünscht

Der neue Avantgardismus (Leninismus)

VORWORT

- AVANTGARDE, ZEITKRITISCH
- AVANTGARDE, MODERN
- AVANTGARDE, VERMITTELND
- AVANTGARDE, EINSAM
- AVANTGARDE, AMBIVALENT
- AVANTGARDE, LISTIG



VORWORT

Die leninistische Theorie rechtfertigte - in Anlehnung an einen paraphrasierten Marx (Lenin: „Marx war Zentralist“ (Staat und Revolution) Eine tiefe Bemerkung.) – ihre zentralistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mit dem Hinweis auf die praktische Verwerflichkeit ihres Gegensatzes: des Dezentralismus, Autonomismus, kurz: der „kleinbesitzerlichen Zersplitterung.“ Kleineigentümer und Kleinproduktion waren als „kleinbesitzerliches Element“ erklärter „Hauptfeind“ der zur Herrschaft gelangten Bolschewiki.

In der Tat ist Produktion zersplitterter Kleinproduzenten nicht gesellschaftliche Produktion in unmittelbarer Form. Der Weg von einer solchen Zersplitterung der Kräfte der Gesellschaft zu direkter gesellschaftlicher Produktion und Aneignung ist der Prozess der zunehmenden Zentralisation der Produktionsmittel und entsprechend der Kooperation der Produzenten.

Für die Bolschewiki nun war es ausgemachte Sache, lange bevor sie sich den „proletarischen Staat“ schufen, dass Zentralisation der Produktionsmittel gleichbedeutend sei mit Zentralisation der Kommandogewalt über den Produktionsprozess, also mit Aussonderung von Kommandogewalt über die Produzenten. Das Bedürfnis nach Kooperation als Ergebnis selbsttätiger Assoziation der Arbeiter, d.h. nach Vereinigung der Planungs- und Organisierungsgewalt mit der produktiven Funktion, führte in ihren Augen zu einer „anarchosyndikalistischen Abweichung“.

Dieser historischen Rolle der Bolschewiki: Zentralisation der produktiven Ressourcen des Landes auf dem Wege über die Zentralisation des Kommandos über den gesamten Produktionsprozess, also auch über die Arbeiter selbst, entsprach die Leninsche Avantgardeorganisation.

Der vorrevolutionären Trennung der organisierten und organisierenden Avantgarde von den - vom Standpunkt der Avantgarde - unorganisierten Massen entspricht die nachrevolutionäre

Trennung von Organisatoren und Planung der Produktion auf der einen und „einfachen Werktätigen“ auf der anderen Seite, von Parteiarbeitern und parteilosen Arbeitern. Dieser Widerspruch wird von den modernen Avantgarden, mit denen wir uns im folgenden beschäftigen, eingesehen. Die Gesamtheit ihrer theoretischen Anstrengungen läuft daraufhinaus, nachzuweisen, dass der Widerspruch notwendig, nicht antagonistisch sei und dass seine Aufhebung nur von der „Avantgardeorganisation der bewussten Minderheit“ selbst initiiert werden könne.

Gewiss: Im Verlauf des antikapitalistischen Kampfes bilden sich aufgrund der konkreten Ungleichzeitigkeit gesellschaftlicher Wandlungen und Revolutionen Vorkämpfer, Avantgarden auf beiden Seiten der Front. Die proletarischen Avantgarden aber bleiben, soweit sie wirklich der sozialistischen Zielsetzung gemäß handeln, als Organisation und ihrem Inhalt nach immer gebunden an die konkreten Umstände ihres besonderen gesellschaftlichen Kampffeldes. Diese Umstände implizieren gerade im proletarischen Kampf per def. die Möglichkeit der Verallgemeinerung. Solche konkreten Avantgarden müssen die Besonderheit ihres Kampfes nicht ideologisieren (wie die Partei es muss), weil dieser dem allgemeingesellschaftlichen proletarischen Klassenkampf konform geht. Der Inhalt ihrer umwälzenden Tätigkeit löst sich nicht los von dem besonderen Konflikt, aus dem er sich gebildet hat. Das Avantgardistische ist ihm zufällig.

Von dieser zufälligen Avantgarde ist zu unterscheiden die eingangs erwähnte "Avantgardeorganisation der bewussten Minderheit". Diese Avantgarde löst sich bewusst von besonderen sozialen Konflikten los; der Inhalt ihrer revolutionären Tätigkeit ist "die Revolution" als solche, ihre eigene Existenz als Avantgarde ist ihr notwendige Voraussetzung "der Revolution", ihre erste Sorge ist die formelle Frage des Platzes an der Spitze, eine Sorge um das Erbe, das die alte Gesellschaft an Herrschaft zu vergeben hat und zugleich damit notwendig die Einschätzung der Selbsttätigkeit des Massenagenten der Revolution als potentiell hinderlich für die von der Avantgarde ins Auge gefassten Wandlung.

Wir unterscheiden also zwischen konkreter Avantgarde - bei der das Avantgardistische zufällig ist - und der als solcher organisierten oder abstrakten Avantgarde. Wir sagen nicht letztere sei gar keine Avantgarde, weil sie nicht die Avantgarde unserer Bewegung ist. Sie ist objektiv die Avantgarde einer technokratischen Erneuerungsbewegung des Kapitalismus. Der alte Kapitalismus versteckt auch in den hochindustrialisierten Ländern noch fortschrittliche Alternativen für die Aufrechterhaltung des Kapitalverhältnisses. Uns liegt an diesem Fortschritt nicht.

Wir behandeln im folgenden Avantgarden des letztgenannten Typs. Wenn wir also im Verlauf des Textes von "Avantgarde" oder "Avantgardismus" sprechen, so meinen wir immer die als solche organisierte, abstrakte Avantgarde, niemals die zufällige, konkrete.

Akteure der folgenden Revue sind nicht die zeitlosen, geduldigen, gestählten Erben des Stalinismus oder Trotzismus, auch nicht die sogenannten Revisionisten, sondern. Die flexiblen, skrupulösen, verwegenen Avantgarden und einzelnen Avantgardisten von heute, diejenigen, die sich halb abschätzig, halb kokett gegenüber dem Bolschewismus verhalten, blutjunge Avantgarden, die an jenen verzweifeln, die heute noch "im Geiste Ernst Thälmanns vorwärts" (Lösung einer KPD/ML) wollen.

Wir zitieren folgende Literatur:

- "Notwendigkeit des Kommunismus", die Plattform von „Il Manifesto“ und „Drei Fragen an R. Rossanda“, Berlin 1971
- "Gegen den linken Dogmatismus, eine 'Alterskrankheit! des Kommunismus" von M. Schneider, Kursbuch 25, Berlin 1971
- „Grundsatzerklärung" und „Programmatische Erklärung" der "Proletarischen Front"(PF), Hamburg 1971
- „Die Legende der Bolschewisierung der KPD, I" von H.D, Heilmann und B. Rabehl, SOPO 9, Berlin 1970
- „Zur Aktualität der Leninschen Partei" von H. Bierbaum u.a. in SOPO 10, Berlin 1971

- „Zur Kontinuität in der Arbeiterbewegung (Teil 2)“ in „Hochschulkampf“ (HSK) Nr.19/20, Berlin 1971

- „Leninisten mit Knarre“ in 883 Nr.86, Berlin 1971

Diese beiden letztgenannten Publikationsorgane erscheinen seit März dieses Jahres nicht mehr. Doch sind sie in den letzten Jahren als Protagonisten im Kampf um das richtige Avantgarde-Verständnis - zumindest in Westberlin - so eindrucksvoll hervorgetreten, dass ihre Stimmen unseres Erachtens noch nicht verklungen, noch aktualisierbar sind.

Es gibt unter den Avantgarden, die wir hier zu Wort kommen lassen, Differenzen.

Besondere Charakteristika, die wir aus der Interpretation einzelner Zitate gewinnen, sind keineswegs immer für alle anderen Avantgarden typisch. Wir versuchen, den neuen Avantgardismus zu kennzeichnen, wobei wir der individuellen Avantgarde nicht gerecht werden können.

(Für Zitate gilt: g e s p e r r t Gedrucktes ist vom Autor des zitierten Textes selbst, Unterstrichenes von uns hervorgehoben.)

AVANTGARDE, ZEITKRITISCH

„Es kann sich heute also nicht mehr darum handeln, aus der Geschichte der Arbeiterbewegung eine bestimmte Organisationsform komplett zu übernehmen... (Schneider, S. 118)

Wann handelte es sich je darum?

„Es handelt sich vielmehr darum, eine neue Organisationsform zu entwickeln, die einerseits die besten Momente der traditionellen Arbeiterparteien in sich aufnimmt, sich andererseits aber aus der Analyse der aktuellen veränderten Bedingungen des spätkapitalistischen Verwertungs- und Arbeitsprozesses und aus den ihnen entspringenden qualitativ neuen Massenbedürfnissen herleitet.“ (a.a.O.)

Einerseits das Beste aus der Tradition, andererseits den „neuen Massenbedürfnissen“ aktuell angepasst: das ist die neue Organisation.

Was ist das Beste an den alten Parteien? Für die Neoleninisten der „demokratische Zentralismus“, für die wissenschaftlichen Sozialisten der wissenschaftliche Sozialismus, für die 'Revisionisten' der Autoritarismus, für den neuen Avantgardisten die „technokratische Effizienz der Parteispitze“ (a.a.O.).

Es zeigt die lebenskünstlerische Methodik dieser letztgenannten Antidogmatiker, dass sie von der Vergangenheit nur das Beste wollen und mit der „Analyse“ über die unschuldige Gegenwart herfallen. Ein weitverbreiteter Fetisch, diese „Analyse der aktuellen veränderten Bedingungen des spätkapitalistischen Verwertungs- und Arbeitsprozesses“, eine enorme Fata morgana, auf die eine ganze Heerschar wissenschaftlicher Sozialisten mit gespitzten Griffeln losmarschiert.

Die Phänomenologie der Gegenwart als solcher, "Analyse der aktuellen veränderten Bedingungen", nicht also der sich verändernden Bedingungen bzw. der Bedingungen der Veränderung, ist ein mächtiger Magnet für die vor den vergangenen Niederlagen des Proletariats zurückschauernden Intellektuellen: in der Untersuchung des blanken Jetzt möchten sie ganz aufgehen, von den blutigen alten Zeiten bescheiden „die besten Momente“ übernehmend. Nur: die Gegenwart selbst ist bloß als Geschichte begreifbar. Wer die veränderten Bedingungen analysieren will, muss sich mit dem Prozess dieser Veränderung befassen, muss sich, und wenn er noch so emphatisch auf der Aktualität dieser Bedingungen als seinem Objekt insistiert, auf ihr Geschichte einlassen.

Umgekehrt gibt die Tradition nicht von selbst ihr Bestes. Die "besten Momente" werden höchstens negativ sichtbar, nachdem die schlechten, die Hemmnisse, die Eisenketten an den Füßen der Arbeiterbewegung als solche kenntlich gemacht und gesprengt sind. Die Tradition der Revolution ist die Kritik.

Der Wunsch nach Synthese aus der Analyse der Gegenwart einerseits und den besten Momenten der traditionellen Arbeiterparteien andererseits ist nahezu das Gegenteil von dem, was die Entwicklung einer „neuen Organisationsform“ – im Rahmen des vom Avantgardisten selbst gegebene-

nen Bezugssystem – erfordert: Die Analyse der traditionellen Arbeiterparteien und damit (als bestes Moment dieser Aktion) die Freisetzung der in ihnen gefangen gehaltenen Massenbedürfnisse. Genauer gesagt: Die Analyse der Bedingungen der Veränderung des Kapitalismus und die Kritik der Formen der Arbeiterbewegung mit dem Resultat der praktischen Auflösung dieser Formen. Mit dem Vernichten der Schranken - das sind die überkommenen Formen - werden die besten Momente dieser Aktion in neuen Formen aufgehoben, d.h. die verborgengehaltenen Massenbedürfnisse freigesetzt.

+++

„Solange die dem hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse nicht untersucht sind, kann die Auseinandersetzung mit den theoretischen Begründungen für die Notwendigkeit eines bestimmten Parteitypus eine bestimmte Abstraktionsebene nicht verlassen.“ (Bierbaum u.a., S.55/56)

Wie alle neuen Avantgardisten sind auch diese äußerst reserviert gegenüber der unverblühten Propaganda eines "bestimmten Parteitypus". Sie fordern Glaubwürdigkeit und zeitgemäßes Auftreten der Propagandisten. Ihre Kritik richtet sich nicht gegen den Parteitypus, sondern gegen seine mangelhafte Vermittlung mit solchen gesellschaftlichen Verhältnissen, die hochentwickelten Produktivkräften entsprechen. ("Je teurer den Kommunisten die Oktoberrevolution und die bolschewistische Partei ist, desto weniger dürften sie sich zur Lösung der aktuell politischen Aufgaben auf sie berufen, ohne ihre besonderen Bedingungen untersucht zu haben." a.a.O., S.81) Also: Partei gut und schön, aber glaubt denn z.B. die KPD/AO, dass ihre und unsere neue Heimat im Zeitalter des Computers noch aussehen kann, wie zu Zeiten des Väterchen Zar?

Methodisch typisch ist für diese neue Form der apologetischen Behandlung der Parteifrage der Versuch, den kritischen Impuls von dem zur Diskussion stehenden Objekt (Partei) weg allein auf seine aktuelle und historische Umgebung, Bedingung zu lenken, der Versuch also, die Partei aus den Verhältnissen, in denen und durch die sie existiert, zu lösen und sie als etwas isoliert Seiendes unangetastet zu lassen.

Die Frage lautet nicht: was tat diese Partei, welche (wessen) Zwecke, Ziele vertrat, erreichte sie? D.h. wer war sie, wer ist bzw. wäre sie heute? - eine Frage, die auf die Funktion der Partei zielte; sondern: warum musste die teure Partei damals tun, was sie tat und warum muss bzw. müsste sie heute etwas anderes tun, d.h. warum war "die" Partei mit Recht, was sie war und warum hätte „die“ Partei heute anders zu sein

- eine Frage, die die historische Funktion der bolschewistischen Partei mystifiziert.

Der Vorwurf der zeitkritischen an die plumpen Propagandisten ist deshalb auch nur: "Weder vermag die KPD/AO die Notwendigkeit dieses bestimmten Parteitypus als höchste Organisationsform des Proletariats aus 'der allgemeinen revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus' abzuleiten, noch hat sie ... eine Reihe gründlicher Untersuchungen über die Natur der spätkapitalistischen Verhältnisse in der BRD vorgenommen, um über diesen Zusammenhang die Notwendigkeit der Partei zu begründen." (a.a.O., S.57)

+++

"Dass der bolschewistische Parteitypus solange überlebt hat, liegt zum einen daran, dass er ... das einzige Erfolgsrezept für eine proletarische Revolution zu sein schien ..." (Schneider, S. 115)

Wem "schien" der „bolschewistische Partei-Typus ... das einzige Erfolgsrezept für eine proletarische Revolution zu sein"? Bei wem entstand der "falsche Eindruck, der bolschewistische Organisationstyp sei das Universalgesetz der proletarischen Organisation schlechthin" (a.a.O.)?

Etwa bei den russischen Arbeitern, die von den bolschewistischen Gewerkschaftskommissaren unmittelbar nach dem Oktober an der Betriebsleitung gehindert wurden? Etwa der Betriebs-

rätebewegung zwischen Oktober und Januar 1917/18, deren zentrale Ausschüsse von einer konzertierten bolschewistischen Aktion zerschlagen wurden, damit das Bild von der lokalen Borniertheit der Arbeiterorgane intakt bliebe?

Die proletarische Diktatur in Russland, (eine Episode von nur einigen Wochen Dauer) wird vom neuen wie vom alten Avantgardismus nicht als solche wahrgenommen, ihre Merkmale gehen ihnen zwischen den "Wirren" der russischen Revolution verloren, verschwinden hinter der Gloria des bolschewistischen Sieges.

Für den Avantgardismus ist Diktatur des Proletariats nicht getragen von den unmittelbaren Produzenten, ist nicht Aufhebung des Lohnverhältnisses, Aneignung der Organisationsfunktion - Diktatur des Proletariats ist, ganz wie die bolschewistische Doktrin es meinte: Diktatur der Industrialisatoren, der Verkünder der Großproduktion, der Herrscher über den Produktionsprozess gegenüber den Arbeitenden. Deshalb können die Avantgardisten auch sagen, dass die „Avantgarde von Berufsrevolutionären ... als bewusstester Teil der Klasse und zuweilen als der einzig bewusste Teil der Klasse für diese entscheidet, ...“ (Tronti. zitiert bei Schneider, S.114), eine Situation, die den heutigen Avantgardisten für damals ganz richtig erscheint, die nur heute nicht mehr in die Szene passt. Deshalb können manche Avantgardisten sogar behaupten, das durch den Bürgerkrieg dezimierte oder gar liquidierte Proletariat sei durch die Partei ersetzt worden (diese These vertritt I. Deutscher).

Bildeten die Bolschewiki damals die Belegschaft der Betriebe? Funktionierten sie als Arbeitende? Das ganze Geheimnis der bolschewistischen Ideologie und Praxis als einer proletarischen beruht auf der Identifikation von Großindustrie als Form von gesellschaftlicher Produktion mit den gesellschaftlichen Produzenten.

Die Großindustrie ist aber keine Klasse. Ihre politischen Vertreter, Förderer und Planer sind als gesonderte, seien es staatliche oder private, nicht Proletarier. Das Wachstum der Großindustrie ist zwar das Wachstum der Arbeiterschaft aber nicht notwendig die Befreiung der Klasse vom Diktat der Großindustriellen oder Großindustrialisatoren. Die Großindustrie kann implizieren: Produzenten auf der einen, und Groß (Staats-) Organisatoren, Großverfüger usw. auf der anderen Seite, und sie implizierte dieses Klassenverhältnis in der Tat vom Beginn des bolschewistischen Siegeszuges über die Arbeiter an.

Den neuen Avantgardisten nun fasziniert gerade diese von den bolschewistischen Organisatoren ausgeübte Rolle, er ist ganz wie seine (bolschewistischen und sozialdemokratischen) Vorgänger geneigt, diese Rolle als eine proletarische auszugeben. Er ignoriert deshalb mit der Gebärde des wahren Weisen die kindlichen Proteste einer umfangreichen räte- und linkskommunistischen, bolschewismuskritischen Literatur und verkündet großartig seine Zweifel daran, dass „der bolschewistische Organisationstyp ... das Universalgesetz der proletarischen Revolution schlechthin (sei)“ als den gewaltigsten antidogmatischen Vorstoß der „neuen Linken“. Die Funktion, die die im bolschewistischen Typ Organisierten anstrebten und erreichten, lässt er unangetastet.

+++

Stattdessen vereint sich der neue Avantgardist mit den „avanciertesten italienischen Marxisten“ in der Feststellung, „ ... dass die bolschewistische Konzeption von der kleinen geschlossenen kriegstüchtigen Avantgarde von Berufsrevolutionären ... sichtlich von den Ereignissen überholt ist: sie entspricht nicht mehr der Zeit, bleibt gebunden an bestimmte und unwiederholbare historische Bedingungen ... „ (Tronti, zit. Bei Schneider, S.14)

Das Argument der "historischen Überholtheit" verlegt das Problem von der Sache weg in die Zeit: Die Zeiten ändern sich, die Revolutionen nicht. Damals wurde "die Revolution" notwendig demokratisch-zentralistisch, heute kann sie dank des Marsches der Uhren demokratisch-massenhaft gemacht werden. Die Avantgarde schließt nicht von den organisatorischen Hebeln der

alten Revolution oder Machtübernahme auf Inhalt und Klassencharakter dieser Revolution, fragt sich nicht, ob die alte Partei, bevor die Geschichte sie überholte, nicht prinzipiell andere Aufgaben zu erfüllen vorhatte, als der neue "Ort der Vereinheitlichung der Klasse" (Manifesto, S.57). Was geht es uns an, ob eine Sache „historisch überholt“ ist, das Trojanische Pferd ist auch historisch überholt, - wir wollen wissen, wozu sie in ihrer historischen Stunde gut war und für wen. Der Verweis auf die alten Zeiten lässt die Partei als proletarische sachlich unangegriffen, entschärft die tatsächliche Distanz zu ihr als bloß zeitliche, wälzt nicht um, was "die Partei" gerade an Inhalten und Programmen transportierte, um derentwillen es für den proletarischen Revolutionär unerlässlich ist, sie praktisch hinter sich zu lassen. Die Geschichte des Proletariats ist in der Tat auch die Geschichte der bolschewistischen Partei - als Gegner des Proletariats.

„Die tatsächliche Ausübung dieser Freiheiten (der Meinung etc.) und die Partizipation der Massen an der politischen Führung sind kein Hemmnis für den revolutionären Prozess ...“ (II Manifesto, S.55)

Mit der Partizipation der Avantgarde an der massenhaften Revolution verhält es sich umgekehrt.

AVANTGARDE, MODERN

„Eine neue revolutionäre Strategie kann sich einzig auf die Tatsache gründen, dass der Klassenkampf im Weltmaßstab in eine neue Phase eingetreten ist.“ a.a.O., S.22)

„Das Wesentliche ist, dass diese fälligen Aufgaben und Initiativen mit vereinter Kraft in Angriff genommen und von dem verbindlichen Ziel, dem Aufbau einer neuen organisierten politischen Bewegung, getragen werden.“ (a.a.O., S.13)

Dieser Schlusssatz der einleitenden Erklärungen zur Plattform von II Manifesto enthält die beiden Eigentümlichkeiten des neuen Avantgardismus: sein Bedürfnis nach Einheit und seine Offenheit für alles Neue. Wir behandeln in diesem Kapitel den zweiten Punkt.

Allein auf den 4 1/2 Seiten der einleitenden Erklärungen finden wir 10 explizite Neuheiten: neue Wirklichkeit, - Gruppen, - Bestimmung, - politische Kraft, - Strategie, -Kader, - Ziel, - Strukturierung der Linken, - Prinzipien, - Initiative und, wie wir eben hörten, - organisierte politische Bewegung. Im weiteren verheißen uns die Zwischentitel u.a.: neuen Internationalismus, neue Generallinie, neue politische Kraft.

Der Gegner, das Kapital und seine Agenten, sind für die Avantgarde bloß Gelegenheit, nicht Notwendigkeit, ihre Strategie zu formulieren. Der Ausgangspunkt für ihre strategischen und programmatischen Überlegungen ist nicht der alte Feind, sondern die "neue Wirklichkeit".

Die Avantgarde erklärt zunächst mithilfe der Kategorie des "Neuen", warum sie nicht die alte ist; d.h. warum sie sich von PCI u.a. losgesagt hat. PCI und PSIUP, Manifestos verlorene Väter, haben das Neue nicht erkannt und sind deshalb veraltet.

Sie haben den Anschluss verpasst. Sie haben ausgedient, Ihre Uhr ist abgelaufen. Bei aller Schonungslosigkeit in der Abrechnung mit den alten Organisationen – im Verlauf der Thesen fällt dies an der Methode auf: es wird zuerst vorausgesetzt, dass alles anders geworden sei, nachträglich dann die Unangemessenheit der alten Parteien und Programme konstatiert, Das alles mit der unbekümmert-brutalen Geste der Jugend gegenüber dem Greisenalter: halb Mitleid, halb Genuss des eigenen Neuseins.

In diesem Kritikprozess spielt die Hauptrolle die Zeit, nicht die Geschichte.

Die alten Parteien, die alten Programme (z.B. „Reformismus“) sind überholt, nicht Ausdruck gegnerischer Ziele, sie sind Arbeiterparteien von gestern, nicht als Feind von heute auch im Gestern als Arbeiterparteien fragwürdig. So bezieht die neue Avantgarde ihre Legitimation aus den objektiv gewandelten Umständen, die sie begünstigen, nicht aus ihrem subjektiven Impuls zur Befreiung. Die neue Avantgarde ist ganz wie die alte "Repräsentant objektiver Tendenzen", allgemeiner Trends, und sie versteckt wie die alte vor sich selbst und ihrer Gefolgschaft ihre

subjektive Neigung, ihr besonderes Kampfziel hinter der Zeitenwende, diesmal: „neue Wirklichkeit“ genannt.

Der Prozess, den die Avantgarde wie einen Reißwolf meldet, ist der der Umwälzung der alten Formen, so auch der kritischen Durchleuchtung ihrer eigenen organisatorischen Vorfahren, der Herleitung und Vermittlung von "neuen Zielen" aus der Kritik der alten.

„Den Revisionismus bekämpft man nicht, indem man die Besonderheit und das Neue der Revolution in unserer Epoche und in den Ländern des fortgeschrittenen Kapitalismus bestreitet, sondern indem man dies Neue voll anerkennt und darauf eine wirkliche, theoretische und praktische Antwort findet.“ (Manifesto, S.21/22)

Der Kampf gegen den Revisionismus ist für die Avantgarde gleichbedeutend mit der Anerkennung der Frage, die das Neue darstellt, nicht mit der Aufdeckung der Fragwürdigkeit des Revisionismus selbst, Die Kritik des Revisionismus ist laut Avantgarde durch „das Neue der Revolution in unserer Epoche“ schon besorgt worden - das Neue aber stellt sich der Avantgarde dar als Frage, die voll anerkannt und wirklich beantwortet werden soll.

Die Antwort auf den Revisionismus bleibt die Avantgarde schuldig.

+++

Wie wir eingangs sahen, ist das Forschungsfeld für die Avantgarde die Gegenwart als solche, die Vergangenheit dagegen Plunder mit brauchbaren Resten. Dieses nonchalante Verhalten zur Geschichte geht einher mit einem kontemplativen, passiven, furchtsamen Verhalten zur Gegenwart.

"(Die revolutionäre Strategie) muss anerkennen, dass die aktuelle historische Situation des internationalen Kapitals und seines westdeutschen Ablegers völlig neuartig ist, dass sie hinsichtlich des strategischen Wegs zum Kommunismus grundsätzlich neue Perspektiven erfordert. Sie muss die neuartigen Beziehungen zwischen Klassenstruktur und Klassenbewusstsein konsequent erforschen ...“ (PF Grundsatzerklärung, S.7)

An „der Situation“ ist für verschiedene Subjekte verschiedenes als Neuigkeit bemerkenswert. Für die Avantgarde ist vor allem ihr eigenes Auserwähltsein neu, die gewaltige Verantwortung, die ihr die Schultern eindrückt.

Die Behauptung der neuen Welt hat für sie abgrenzende, also kritische Funktion gegenüber den sogenannten revisionistischen Parteien, die, obwohl sie groß und mächtig sind, nicht losschlagen, wie die neue Avantgarde täte, wenn sie könnte. Die Behauptung hat zugleich apologetische Funktion gegenüber dem eigenen Anspruch und denen, die ihn ernstnehmen, Wer etwa von der Avantgarde ein Signal zum Aufstand erwartet, sollte bedenken:

„Ihre Funktion besteht darin, eine breite, vorerst noch konzeptionslose Massenbewegung zum Sieg über einen extrem zentralisierten, kampferfahrenen und schier allmächtigen Klassenfeind zu führen.“ (a.a.O., S.8)

„Aber sie (Avantgarde) weiß auch, dass sie (Arbeiterklasse) ... gegenwärtig aufgrund ihrer Zersplitterung, ihrer historischen Bewusstlosigkeit und ihrer Ohnmacht gegenüber einem umfassenden und wissenschaftlich durchorganisierten System von Ausbeutung und Unterdrückung dazu (erfolgreicher Abschluss des Klassenkampfes) noch nicht in der Lage ist.“ (a.a.O., S.9)

Aus der Kameraderie der gemeinschaftlichen antikapitalistischen Revolte stieg die Avantgarde auf in die dünne Luft der Führungsposition. Jetzt scheint es ihr, als wechselte das internationale Kapital ganz plötzlich und ohne Kriegserklärung sein Verhalten, organisierte entgegen aller Abmachung und Voraussicht den Ausbeutungsprozess wissenschaftlich, spielte sich überhaupt verfassungswidrig als Allmacht auf. Dabei ist nur der Blickpunkt neu, unter dem die Avantgarde das internationale Kapital ansieht: von oben und recht allein.

Dadurch, dass der Gegner als übermächtiges Schicksal erscheint, ist die Avantgarde entschuldigt für ihre Ratlosigkeit, dafür, dass das, was sie tut und sagt, nicht unbedingt zu Neuem führt.

Es ist die Ratlosigkeit der Avantgarde, nicht die „aktuelle historische Situation“ als solche, die ein völlig neues internationales Kapital produziert. Völlig neu ist die historische Situation für die Avantgarde, die - eben noch „Restgruppe der antikapitalistischen Massenbewegung“ (a.a.O., S.5) - perspektivisch ganz allein dem Goliath des „internationalen Kapitals und seinem westdeutschen Ableger“ gegenübersteht, bereit, entschlossen, aber irgendwie nicht fähig, den Stein zu schleudern.

Der Slogan von der neuen Situation ist nur scheinbar antidogmatisch. In Wirklichkeit ist er selbst ein Dogma, weil er irrational ist. Er lässt jede Deutung zu. Er löst Kriterien und Vergleichsmomente in Überraschungseffekte auf. Eine „völlig neuartige Situation“ ist nicht einmal beschreibbar, sie ist nur noch überwältigend. (Allmacht, Ohnmacht). Jede aktuelle historische Situation ist aber, wie die Avantgarde richtig schreibt, historisch, d.h. sie hat u.a. eine Herkunft, sie weist Merkmale auf, die grundsätzlich alt sind. So unangenehm es der Neuigkeiten fetischisierenden Avantgarde sein mag: die Beziehungen, die sie "konsequent erforschen" will, sind niemals als "neuartige", sondern bloß als historische, als Prozess, dem Zugriff des Analytikers unterworfen.

Mit der Weigerung, ihr analytisches Instrumentarium an Vergangenen zu erproben, weigert sich die Avantgarde, zur Kenntnis zu nehmen, woher die heutige Situation so "grundsätzlich neu" geworden ist, d.h. was sie positiv ist. Die Avantgarde will nur wissen, was heute los ist (das weiß sie noch nicht, wenn sie lediglich weiß, dass etwas Neues los ist), und sie will dies erfahren unter Schonung des Gestern. Mit der liegengelassenen Vergangenheit bleiben auch die alten theoretischen Instrumente, Begriffe, Normen, Kategorien unberührt an ihrem alten Platz. Die Avantgarde greift dann aber - um das Neue zu erfassen - unwillkürlich auf diese zurück. Mit den alten avantgardistischen Instrumenten aber lässt sich die "neue Wirklichkeit" nur begreifen als die alte, bleibt die wirkliche Neugierkeit Mirakel.

Der „neue Weg“ (PF), den die Avantgarde beschreiten will, ist die Kritik des alten, oder er ist nicht neu. Solange der alte nicht aufgerissen, solange er der nagenden Kritik des Zahns der Zeit überlassen wird, gibt er keine neuen Perspektiven frei.

AVANTGARDE, VERMITTELND

„Wir gehen von einer Tradition und einem langen Kampf - dem der italienischen kommunistischen Linken - aus und versuchen, zur Lösung dieses Problems (der Vermittlung) beizutragen als Gruppe von Militanten, deren Erfahrung sich auf dem Grat zwischen einer langen Geschichte, von der sich eilig loszusagen nicht richtig wäre, und einer neuen Wirklichkeit, durch die diese Geschichte stark infragegestellt wird, bewegt.“ (Manifesto, S.10)

Wie man sieht, kommunizieren Wirklichkeit und Geschichte just auf jenem Grat, auf dem Avantgarden ihre Erfahrungen zu machen pflegen; oder: die Erfahrungen der Avantgarden sind der Austausch von Geschichte und Wirklichkeit auf einem Grat.

Bemerkenswert und wahrhaft neu, wie das meiste, was die Avantgarde vorbringt, ist hier das Verhältnis der Zeiten zueinander: die neue Zeit sitzt unbeschwert über die altbekannte zu Gericht, anstatt dass die Kenntnis der alten ein Urteil über die neue Zeit möglich machte. Bei der Avantgarde kommt die "neue Wirklichkeit" aus der Zukunft rückwärtsgestürzt, über ihren gegenwärtigen Bestimmungsort hinaus, in die Geschichte, die lang ist, mitten hinein, und da, natürlich, passt sie nicht hin, Die Wirklichkeit ist "neu" bevor eine Infragestellung der langen Geschichte als Produzent der Gegenwart stattgefunden hat, Umgekehrt: die Geschichte wird infragegestellt, nachdem die Wirklichkeit sich schon erneuert hat also offenbar ihre eigene Differenz zur bisherigen Geschichte schon kennt.

Infragegestellt wird nicht die Gegenwart als historisches Produkt, sondern die Geschichte als lange, als eine, die durch den Grat, auf dem die Erfahrung der Avantgarde wandelt, von der Wirklichkeit soweit neu, getrennt ist.

Der Fragesteller ist auch nicht die Avantgarde selbst, sondern ganz einfach die Wirklichkeit, was immer die Avantgarde darunter verstehen mag (jedenfalls etwas Neues). Die Avantgarde, der klassische Vermittler, verteidigt hier die lange Geschichte vor den Attentaten des Neuen, während sie andererseits, als Bewohner des Grates, auf dem sich dieses Drama abspielt, auch dem Neuen gegenüber durchaus aufgeschlossen ist, ja sich (wie wir sahen) ihm recht eigentlich verbunden fühlt.

+++

„Eine Strategie und eine Organisation können nicht nur der Ausdruck einer aktuellen Bewegung in einem Land und in einem bestimmten historischen Augenblick sein. Sie sind das Produkt der Vermittlung von Gegenwart und Vergangenheit, von aktueller Erfahrung und bereits vorhandener Theorie der Vermittlung von im Kampf stehenden Avantgarden mit dem Ganzen der Gesellschaft mit der Bewegung in der ganzen Welt.“ (a.a.O., S.9/10)

Die aktuelle Bewegung ist, wie man sieht, selbst nicht schon "Vermittlung von Gegenwart und Vergangenheit, von Erfahrung und Theorie", sie ist schier sie selbst, ein geschichtsloses Treiben ohne Herkunft und Ziel, ohne Motiv und ohne Absicht.

Die theoretische Zerreißung einer ursprünglichen Einheit, eines notwendigen Zusammenhangs wie z.B. von Gegenwart und Vergangenheit oder wie oben zitiert, "Wirklichkeit" und "Geschichte" bzw.: die Bewahrung der Ebene, auf der eine Trennung vorliegt, anstatt die Eroberung derjenigen auf der Einheit möglich ist stellt die methodische Voraussetzung dar für das Postulat eines „Instruments permanenter Synthese“:

"Dieses Instrument permanenter Synthese, ohne das die antikapitalistische Triebkraft erfolglos ist, ist die Partei. In einem Land des fortgeschrittenen Kapitalismus erfordert die Revolution ... keine geringe, sondern eine stärkere Vermittlung des Bewusstseins, und zwar im Hinblick auf die ganze Gesellschaft und in direkter Beziehung zur Bewegung." (Manifesto, S.50)

Der Vermittler reproduziert den Riss, in den er sich einnistet. So proklamierten die Bolschewiki den Widerspruch von Bauern und Arbeitern als antagonistischen Gegensatz und setzten ihren eigenen Apparat zur Überbrückung ein. So siedelte die Sozialdemokratie einschließlich der russischen das sozialistische Bewusstsein außerhalb der Köpfe der Arbeiter an und postierte ihre Pädagogik in die Kluft. So verkünden heute die studierten Parteigrnder den "objektiven Gegensatz" von Proletariat und Intelligenz als einen, der der Klammer ihrer Organisation bedarf.

Indessen der Vermittler erwies sich immer nachträglich als notwendiges Glied, als unersetzlich in der Ordnung der Dinge, wie er sie vermittelnd mitgeschaffen hatte. Es liegt nicht im Interesse des Maklers, dass die Parteien unmittelbar zueinander finden.

"Es zeigt sich schon hier, wie in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens der Löwenanteil dem Vermittler zufällt. Im ökonomischen Gebiet z.B. schöpfen Financiers, Brsenmnner, Kaufleute, Kleinkrmer, den Rahm der Geschäfte ab; im bürgerlichen Recht pflückt der Advokat die Parteien; in der Politik bedeutet der Reprsentant mehr als der Whler, der Minister mehr als der Souverän; in der Religion wird Gott in den Hintergrund gedrängt vom 'Mittler' und dieser wieder zurückgeschoben von den Pfaffen, die wieder unvermeidliche Vermittler sind zwischen dem guten Hirten und seinen Schafen." (Marx, Kapital I, MEW Bd. 23, S.772/3)

Die „antikapitalistische Triebkraft“ ist erfolglos ohne die permanent synthetisierende Partei, sagt Manifesto. Die Frage ist aber, ob die mit Partei erfolgreiche Triebkraft noch antikapitalistisch ist, ob sie es in der Vergangenheit war.

Die Verantwortung für ihr eigenes Bewusstsein, die Verfügung über ihre eigenen Interessen erlangen die „antikapitalistischen Triebkräfte“ nur, wenn sie sich des als solchen organisierten Vermittlers entledigen. Die Avantgarde selbst erkennt:

„In einem historischen Augenblick wie dem derzeitigen ist diese Vermittlung äußerst schwierig.“ (Manifesto, S.10)

Zweifelloos ein gutes Zeichen für den Fortgang der proletarischen Revolution.

+++

„Aber das Haupthindernis, das die Avantgarden der Bewegung blockiert hat, ist das Fehlen einer allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Alternative.“ (Manifesto, S.76)

"Die Theorie der Revolution, die auf der Analyse ihrer objektiven und subjektiven Bedingungen fußt, muss ergänzt werden um eine Theorie des Sozialismus. Dem Bedürfnis nach der Konstruktion einer gesellschaftlichen Alternative muss Rechnung getragen werden,. Diese Aufgabe stellt sich a k t u e l l ... " (HSK 19/20, S.17)

Ein solches Bedürfnis existiert angeblich in den vom etablierten Kommunismus enttäuschten Massen - was für ein schöner Vorwand für passionierte Konstrukteure von Alternativen! Als implizierten nicht die "objektiven und subjektiven Bedingungen", deren Analyse die Theorie der Revolution begründet, selbst die neue Gesellschaft, als fände nicht der Sozialismus in ihnen und nur in ihnen seine erste, noch negative Formulierung. Die Dialektik der Alternativkonstrukteure setzt die Position neben die Negation, sieht nicht die Position in der Negation, als Negation der Negation.

Derselbe Dualismus: hie Kritik - da Alternative, hie Negation - da Position, hie Revolution - da Sozialismus taucht auf, wenn die Avantgardisten schreiben, dass die Massen „die Revolution nur dann machen, wenn sie sich des Zieles ihres Kampfes bewusst sind.“ Dieses Bewusstsein aber bleibe aus, solange es nicht in der von der Avantgarde konstruierten Alternative einen Bezugspunkt finde.

Das Bedürfnis nach der "Konstruktion einer gesellschaftlichen Alternative" ist hier offenbar das Bedürfnis von Leuten, die erst mit der Kritik beginnen, wenn sie das Resultat kennen; die den Kampf als Avantgarde aufnehmen und daher in der Emanzipationsbewegung der Massen die Destruktion ihrer „gesellschaftlichen Alternative“ als Avantgarde fürchten müssen.

Die Notwendigkeit, den Massen eine theoretisch konstruierte Alternative anzudienen ist eine andere als die der Massen, die gegenwärtigen „Lösungsvorschläge“ (HSK) der Kapitalisten zu destruieren und in dieser Destruktion ihre Alternative immanent zu wissen. Je vielfältiger und differenzierter diese Destruktion wird, desto konkreter wird die "gesellschaftliche Alternative". Es ist zweierlei: als Masse, zu der das Kapital uns degradiert, in der Entwicklung von Kampf- und Lebensformen die Alternative zum schlechten Bestehenden, nämlich die Befreiung, unmittelbar konkret werden zu lassen, oder als alternative Avantgarde „den Massen“ einen neuen „Lösungsvorschlag“ zu unterbreiten, d.h. alternative Beherrschung sichtbar werden zu lassen.

AVANTGARDE, EINSAM

„Er (der organisatorische Kern) vermag sie (die Belastungsproben, denen er durch "Diffamierungen" von "Konkurrenz witternden Splittergruppen" ausgesetzt ist) nur zu überstehen, wenn jedes der hinter ihm stehenden Mitglieder von der Korrektheit der eigenen Konzeption überzeugt, politisch erfahren und in der Lage ist, auf solche kurzfristigen Erfolgserlebnisse zu verzichten, die mit einiger Wahrscheinlichkeit in die die Sackgasse , führen.“ (PF Grundsatzklärung S.5)

Der unerfahrene Politiker rennt in jede Sackgasse weil sie Erfolg verspricht.

Der erfahrene Politiker wird bei Erfolg stutzig. Er wittert eine Sackgasse.

Aber die Sackgasse ist eben nur einige Wahrscheinlichkeit, nicht Notwendigkeit. Dennoch ist es den Mitgliedern wegen der drohenden Gefahr des Untergangs untersagt, auf die paar Prozent Erfolg zu spekulieren, die in einer kurzfristigen Sache stecken mögen. Der langfristige Erfolg der Avantgarde setzt sich zusammen aus einer Kette von kurzfristigen Verzichtserlebnissen. Die Avantgarde macht sich am besten erst bemerkbar, wenn nichts mehr schief gehen kann; bis dahin steht sie hinter ihrem Kern und übersteht die Diffamierungen der Splittergruppen.

Als Wurzel der Belastungsproben, auf die der "organisatorische Kern" von diesen Splittergruppen gestellt wird erkennt die Avantgarde „Gruppenegoismen“:

„ ... bei ihnen (den Splittergruppen) ist im allgemeinen die Bereitschaft, fern von allen Gruppenegoismen die bislang atomisierte Debatte um eine umfassende Strategie aufzunehmen, ... längst in Phrasen ... aufgelöst.“ (a.a.O., S.5)

Nominell ist allerdings der Gruppenegoismus jeder Avantgarde mit der Revolution selbst identisch. Erst wo sich ihre Wege kreuzen, entdecken die Avantgarden wechselseitig beieinander „Gruppenegoismen“, die die Debatte um eine „umfassende Strategie“ atomisieren, also der Revolution im Weg liegen. Über den Inhalt dieser Interessen hat sich bisher keine Avantgarde im Detail vernehmen lassen, wahrscheinlich weil er für jede einzelne klar auf der Hand liegt. Soviel aber ist bekannt: nie findet eine avantgardistische Gruppe bei sich selbst einen Egoismus, der vor der "umfassenden Strategie" ausweiche, jede ist vielmehr auf Opferbereitschaft eingeschworen, wo es um die „umfassende Strategie“ geht. Der Grund dafür, dass trotzdem nur Atomisierung herauskommt, liegt offenbar in der projektierten "umfassenden Strategie" der Avantgarde selbst, die jeder anderen Avantgarde notwendig als Umfassungsstrategie erscheint.

Es liegt in der Logik der Funktion einer als solcher organisierten Führungsgruppe, dass ihr Gruppenegoismus nur aufzuwachen braucht, wenn mindestens eine weitere Avantgarde die Szene kompliziert. Insofern kann jede Avantgarde vor sich selbst im Stande der Unschuld verbleiben und mit Recht behaupten, aus sich heraus kein anderes Bedürfnis als "die Revolution" zu kennen. Erst die Avantgarde von nebenan macht ihr bewusst, dass sie als Avantgarde als FührungscREW, an der Revolution interessiert, provoziert ihren Gruppenegoismus als Widerstand gegen die Negation ihres Erstgeburtsrechts, als die die fremde Avantgarde ihr erscheint.

Was die Avantgarde an sich selbst für "Überzeugung von der Korrektheit der eigenen Konzeption" hält, ist bei der Ko-Avantgarde Gruppenegoismus.

Jede Avantgarde ist für sich selbst die frömmste - sie kann nur deshalb nicht in Frieden leben, weil sie einen avantgardistischen Nachbarn hat.

Das ist die einfache Gesetzmäßigkeit der Konkurrenz. (Wo gibt es z.B. einen Unternehmer, der nicht überzeugt wäre, dass Preiserhöhung und Lohnsenkung ihm selbst zuwider, leider aber von der Konkurrenz aufgezwungen seien?)

Die Avantgarden versuchen heutzutage, diese Mechanik zu brechen durch wahrhaft avantgardistische Anstrengungen. Die oben genannten Asketen z.B. „überstehen“ die Diffamierung ihrer Einmaligkeit durch die Existenz eines Mitbewerbers und entwerfen im übrigen eine Abhärtungsstrategie für ihre Kader, um in der Avantgardeinflation zu überleben:

"Er (der organisatorische Kern) muss auch so weit qualifiziert sein, dass er fähig ist, die zunächst noch weiterbestehende Paralyisierung des politischen Lebens der Massen durch dogmatische Kirchturmspolitik (damit dürfte die Politik der gegnerischen Avantgarden gemeint sein; d. V.) zu ertragen und angesichts der künstlich aufgebauten Barrieren zwischen organisatorischer Stabilisierung und Massenbewegung nicht zu resignieren." (a.a.O., S.5)

Der so stabilisierten Avantgarde gelingt der Aufbruch aus dem Sumpf der ruinösen Konkurrenz (paralysierend) in die Gefilde des edlen Wettstreits (bewusst): "Infolgedessen schlug sich ... der programmatische Anspruch, der sich bewusst mit den bisherigen strategischen Vorstellungen der fortgeschrittensten Kerne der neuen westeuropäischen Arbeiterbewegung gemessen hatte, voll auf den organisatorischen Ansatz zurück." (a.a.O., S.6)

Einer dieser fortgeschrittensten westeuropäischen Kerne sieht die Situation so:

„ ... die antikapitalistischen und antireformistischen Kräfte tendieren dazu auseinander zu fallen oder werden durch ein ausgeprägtes Sektierertum gelähmt.“ (Manifesto, S.9)

Diese Avantgarde hält nichts von Askese, sie ist für dynamische Lösungen, für dramatische Wendungen:

„Es bedarf also, auch wenn das noch nicht genügt, einer bewussten Entscheidung, eines qualitativen Sprungs, um aus diesem Circulus vitiosus herauszukommen.“ (a.a.O., S.9)

Die Avantgarde ist hier nicht so plump, den Circulus vitiosus einzig als Bewegung der anderen zu sehen: sie begreift ihre eigne Bedingtheit durch die Avantgardekollegen und unterbreitet, bevor der Zerfall der „antikapitalistischen Kräfte“ den fehlerhaften Zirkel noch enger schließt, in bewusster Entscheidung der Konkurrenz das Angebot, vorteilhaft zu verkaufen oder zu fusionieren:

„ ... versuchen wir selbst, eine Diskussionsplattform anzubieten, die offen und problembewusst, aber nicht eklektizistisch ist, und auf der sich verschiedene Richtungen treffen und mit Gewinn auseinandersetzen können.“ (a.a.O., S.9)

Die fortschrittliche Avantgarde geht von der Diffamierung der Konkurrenten zur Kartellbildung über.

+++

Die Zersplitterung der Bewegung in unzählige Avantgarden wird nur von diesen selbst beklagt. Diese Atomisierung nämlich widerlegt die Avantgardekonzeption aufs bitterste; diese besagt ja, dass es nur eine einzige Avantgarde mit richtiger Linie und massenhaftem Anhang geben darf. Wo die ganze Bewegung voller Avantgarden steckt, nach gegenseitigem Bekunden jeweils ohne die komplementäre Masse, kann die Avantgarde vor sich selbst nur überleben, indem sie die anderen entweder in sich aufnimmt, oder sie zu Massen (Splittergruppen), oder sogar zu objektiven Helfershelfern des Klassenfeindes herabwürdigt:

„Die objektive Funktion dieser Sekten ist die Abschreckung revolutionärer Arbeiter vor der revolutionären Organisierung, die zu ihrer Hinwendung zu revisionistischen oder sozialdemokratischen Organisationen führt und die Spaltung der sozialistischen Opposition, die unfähig wird, einheitliche Propaganda und Aktionen durchzuhalten.“ Heilmann. Rabehl, S.66)

Der Arbeiter wird von den Sekten verschreckt. Na und? Soll er sich etwa diesen Vereinen anschließen, die „dümmlichen Dogmatismus“ produzieren und überhaupt "sozialistische Politik" "verhindern" (a.a.O.)?

Der Arbeiter, so scheint es, ist gut beraten, und die dümmliche Sekte bleibt Avantgarde für sich, ohne Avantgarde an sich zu werden.

Aber der Arbeiter wird zum Revisionismus und zur Sozialdemokratie hingeschreckt. Das ist schon ernster. Die Sache muss erneut geprüft werden.

Ist es zwingend, dass der "revolutionäre Arbeiter" nach einem Versuch mit der Sekte Revisionist oder Sozialdemokrat wird? Bleibt keine Alternative für ihn? Etwa die „revolutionäre Organisierung“? Gerade diese, die revolutionäre Organisierung, hat ausgerechnet die Sekte dem Arbeiter verleidet! Die Sekte selbst also ist revolutionäre Organisation, wer von ihr abgeschreckt ist, ist von der revolutionären Organisierung abgeschreckt und die revolutionäre Organisation hat die „objektive Funktion“, revolutionäre Arbeiter abzuschrecken.

Es ist interessant, wie vorbehaltlos sich die Avantgardisten untereinander als "revolutionäre Organisation" anerkennen, sobald sie dem "revolutionären Arbeiter" gegenüberstehen und sogar da, wo sie in äußerster Erbitterung übereinander zu Gericht sitzen. Sowie der revolutionäre Arbeiter auftritt, entdecken die Avantgarden ihre Solidarität, tritt der gemeinhin nur ideelle Gesamtavantgardist als kollektive Avantgarde in Erscheinung.

Die Aufhebung der Avantgarde, für jede Avantgarde ein heuchlerischer Punkt auf ihrem eigenen Programm, dialektisch gesehen Aufgabe der Masse, scheint jetzt durch das massenhafte Auftreten von Avantgarden, durch die Vermassung des Avantgardismus selbst stattzufinden.

Die antiautoritäre Bewegung ging massenhaft so weit, den aufgerüttelten Individuen die Rolle des gehorsamen Dieners für immer austreiben zu wollen, indem sie aus ihnen Diener des Ungehorsams machte:

„IM MASSENHAFTEN ENTSTEHEN VON RÄDELSFÜHRERN SEHEN WIR DIE CHANCE DER REVOLUTION! Wir sehen sie einmal in ständigen Ödipusschlägen gegen die Autoritäten. im durchbrechen der Autoritätsstruktur, durchbrechen der Konsumstruktur jeder Versammlung ... etc.“ (O. Gmelin, Rädelsführer 1, Flugschrift Berlin 1968, S.24)

Die Bewegung entließ eine Flut von solchen Führern auf der Suche nach einem Rädelsführer, Leute, die jetzt für staatssozialistische Programme eintreten. Das ist die technokratische Ausmündung einer Branche dieser Bewegung.

Die anti-autoritäre Bewegung ging nicht massenhaft so weit, die sozialen Implikationen des Führer-Massenverhältnisses, die Ebene, auf der dieses Verhältnis spielt, infrage zu stellen. Das bleibt ihr zu tun übrig.

AVANTGARDE, AMBIVALENT

"Die Absage an das bolschewistische Jakobinertum schließt nicht aus, dass nicht in bestimmten Phasen der sozialistischen Bewegung der politische Anstoß 'von außen' durch die Avantgarde einer bewussten Minderheit notwendig sein kann. Gerade in den Stagnationsphasen der Bewegung ist dieser politische Anstoß von außen nötig." (Schneider, S.117)

Zwar setzt der Avantgardist vorsichtig 'von außen' in Führungszeichen, aber den Anstoß nicht; dieser impliziert ein Außenstehen des Anstoßenden.

Der Avantgardist hält einen Anstoß für notwendig, da die Mehrheit gegenüber der anstoßbereiten Minderheit phasenweise stagniert, offenbar also ein anderes unmittelbares Interesse verfolgt als diese. Dem bolschewistischen Jakobinertum ist abgesagt, aber die Avantgarde ist "bewusst" und stößt politisch an. Dem bolschewistischen Jakobinertum ist abgesagt, aber der Anstoß der Minderheit ist „in den Stagnationsphasen der Bewegung nötig.“ Dass der Anstoß "nötig" ist, weiß nur die Minderheit, deshalb ist sie bewusst.

„... wir müssen jedoch zugeben, daß das Bewußtsein nicht mehr (!) außerhalb der Massen ist.“ (Sofri, zitiert bei Schneider, S.108)

In diesem Punkt ist der heutige Avantgardismus von gestern: in dem Bestreben, den tiefen Unterschied zwischen sich selbst und der "sozialistischen Bewegung" zu leugnen ("Bewusstsein nicht mehr außerhalb der Massen") und zugleich insgeheim hervorzukehren, vornehmlich in der Betonung der unterschiedlichen Tiefe von avantgardistischem und gemeinem Bewusstsein ("bewusste Minderheit").

Sogar eine der radikalen Avantgarde-Kritiker der Linken in Westberlin, die Zeitung 883, machte die Distinktion mit:

„Es muss Aufgabe der schon bewussten Genossen sein, alle Konflikte, Auseinandersetzungen und Kämpfe zu unterstützen und aktiv voranzutreiben, wo unterdrückte und ausgebeutete Menschen begonnen haben, ihre eigenen Interessen kämpferisch durchzusetzen.“ (893, S.9)

Was unterscheidet die "bewussten Genossen" von einfachen "unterdrückten und ausgebeuteten Menschen"? 883 stellt sie dar als Leute, die die Wahl haben, sich hier oder dort einzusetzen, diesen oder jenen Kampf zu "unterstützen", oder wie es an anderer Stelle heißt, "eingreifend zu verändern" (a.a.O., S.8); sie erscheinen als Joker im Klassenkampf, die an allen Frontabschnitten zugleich sein können, für die der Klassenfeind keine subjektive Herausforderung, Bedrohung ist, die, einer "objektiven" Aufgabe folgend, den Kampf der anderen „vorantreiben“.

Das Beispiel des uneigennütigen Kämpfers ist dem Unterdrückten suspekt: welches Interesse bestimmt die vorantreibende Aktion, wenn der Kämpfende nicht für sich selbst gegen seine Unterdrücker auftritt?

Sofern das Bewusstsein der Genossen in den Kämpfen zum Ausdruck kommt, die sie unterstützen, ist es dasselbe Bewusstsein, das die „unterdrückten und ausgebeuteten Menschen“ auch haben, denn diese haben ja bereits zu kämpfen begonnen. Beide, die Vorantreiber, und die für die eigenen Interessen Kämpfenden, unterscheiden sich in diesem Punkt nicht, und es bleibt die Frage, warum 883 den einen Bewusstsein zubilligt und den anderen nicht. Bzw. es wird ersichtlich, dass das Bewusstsein auch für 883 eine Sache ist, die außerhalb der Kämpfe eine gesonderte Existenz besitzt.

+++

Die Avantgarde als „bewusste Minderheit“ hat so ein doppeltes Gegenüber: den Klassenfeind und die unterdrückten Menschen oder auch „Massen“. Jede Schlacht der Avantgarde ist eine doppelte: gegen den frontalen Feind und zugleich gegen den unberechenbaren Haufen als potentiellen Gegner im Rücken.

Wir wiederholen: jeder Kampf erzeugt Avantgarden, Vortrupps, Vorkämpfer. Sobald aber das Avantgardistische zur Bedingung einer Organisation wird, bekommt der Kampf dieser Organisation einen besonderen Charakter dergestalt, dass er immer zugleich gegen die gerichtet ist, als deren Avantgarde diese Organisation sich versteht. Jeder Massenkampf macht Trennung und Delegation von Funktionen nötig.

Aber die besondere Trennung von Organisierung, Plan, Bewusstsein einerseits und Ausführung, Erfüllung, Gehorsam andererseits erzeugt Hierarchien als antagonistische - selbst wenn im Bewusstsein der besondern Avantgarde die Aufhebung aller Ausbeutung und Unterdrückung als vorderster Programmpunkt lebt.

Die Avantgarde legitimiert ihre Bereitschaft, den unsympathischen Part des Revolutionsgewinners zu übernehmen, gern mit dem Hinweis auf die „objektiven“ Schranken der Produktivkräfte etc., die eine weiter gehende gesellschaftliche Emanzipation noch nicht zuließen:

"Auch in einer Übergangsgesellschaft, die per definitionem eine Gesellschaft ist, in der die gesellschaftliche Verwaltung der Produktion noch nicht möglich ist, und wo die Beziehungen zwischen den Menschen noch die des Austauschs sind, können die Räte nicht die Selbstverwaltungsorgane jeder produktiven Tätigkeit sein. Die Produktion muss geplant und das Verhalten der Individuen und Gruppen muss durch Elemente, die zum Teil noch Zwangscharakter haben, beeinflusst werden. Die Rätestruktur verlangt deshalb, das Komplement einer vereinheitlichenden subjektiven Kraft, die in den Räten und außerhalb wirkt, d.h. die Partei. Die Dialektik zwischen dem Rat, als unmittelbarem Ausdruck der gesellschaftlichen Gruppe und Hemmnis für die Degeneration der Partei und die Selbsterhaltung des Staates, und der Partei, als Ausdruck des revolutionären Bewusstseins und Hemmnis für die korporative Verkümmern der Massen und der Räte, garantiert das Funktionieren des Systems." (Manifesto, S.56)

Das Ergebnis der avantgardistischen Revolution hat deprimierende Ähnlichkeit mit ihrem Ausgangspunkt: sie führt von der kapitalistischen Übergangsgesellschaft nur wieder zu einer weiteren, nicht näher benannten Übergangsgesellschaft. Welche spezifischen Übergänge finden in dieser Gesellschaft statt?

- Gesellschaftliche Verwaltung der Produktion ist laut Manifesto „noch nicht möglich“, das unterscheidet die völlig neue Übergangsgesellschaft offenbar von der kapitalistischen, denn in der ist eine solche Verwaltung durchaus als Möglichkeit enthalten, weswegen die gesellschaftlichen Produktivkräfte gerade gegen die nichtgesellschaftliche, private oder staatliche Form der Verwaltung anstürmen.

- Die Beziehungen zwischen Menschen sind „noch“ die des Austausches. Hier zieht die unbekannte Übergangsgesellschaft mit der kapitalistischen gleich,
- Die Produktion muss geplant werden. Das muss sie in jeder Gesellschaft. Die Frage ist nur: wie, von wem, in wessen Interesse?
- Das Verhalten der Individuen und Gruppen muss durch Elemente, die z.T. noch Zwangscharakter haben, beeinflusst werden. Zur namenlosen Gesellschaft gesellt sich ein namenloser Schrecken: „Elemente“ mit Zwangscharakter, unbekannte Zwangscharaktere, die "die Individuen und Gruppen", also offenbar die gesamte Gesellschaft abzüglich der Elemente selbst, zu beeinflussen sich anschicken. Für die zwingenden Elemente bedeutet die Unbestimmtheit der Übergangsgesellschaft zweifellos einen Vorzug. Für die gezwungene Gesellschaft ist ein als Kapital bekannter Zwinger womöglich weniger schrecklich, als ein anonymes "Element".
- Die Massen haben die Revolution offenbar nur gemacht, um endlich „korporativ verkümmern“ zu können, d.h. zum geruhsamen Zunftwesen der feudalen Gesellschaft überzugehen. Die Partei hingegen hat revolutioniert, um sich mit ihrer "subjektiven Kraft" solcher Verkümmernung als Hemmnis entgegenzuwerfen.

Eine Revolution, in deren Folge „per def.“ "die gesellschaftliche Verwaltung der Produktion noch nicht möglich ist, und wo die Beziehungen zwischen den Menschen noch die des Austausches sind", ist keine proletarische Revolution als Befreiung gerade der gesellschaftlichen Kräfte der Produktion und Aneignung zu subjektive, ist kein Kommunismus. Die Folge einer Übergangsgesellschaftsrevolution im Sinne der Avantgarde könnte eine weitere Stufe technokratischer Verfeinerung der Ausbeutungsmethoden und Erhöhung des Vergesellschaftungsgrades des Kapitals sein (die Beseitigung der letzten feudalen Reste im Kapitalismus, wie die Vererbbarkeit des Eigentums). Warum sollten die Produzentenmassen an einer solchen Umwälzung interessiert sein? Sie könnten es sein in Identifikation mit dem nationalen oder Gemeininteresse, ganz so, wie russische Arbeiter den frühen Bolschewismus unterstützten. Aber sie können es nicht als Klasse produktionsmittelloser Arbeiter sein - als die sie ja erhalten bleiben, nachdem die Diener des "Rätestaates" ihnen gegenüber das Kommando übernommen haben.

Wenn die Avantgardisten der Überzeugung sind, dass vor dem Kommunismus als vergesellschafteter Produktion und Verteilung eine Technokraten-, Organisatoren- oder Managerrevolution mit staatssozialistischem Programm unter ihrer Führung stattzufinden habe, so ist das ihre Sache. Sowie sie aber anfangen, ihre Bewegung auf dieses Ziel hin den Produzenten als die radikalste Form von Antikapitalismus anzutragen, provozieren sie den Widerstand der potentiell kommunistischen Produktivkräfte der Arbeitenden. Sie werden immer wieder über deren Weigerung stolpern, einer alternativen Führungsgarnitur den Weg an die Spitze zu planen.

Die Spitze selbst fordert als Strukturmerkmal dieser Gesellschaft zum Planieren heraus, Und wenn die kommende Revolution diese Einebnung des Herrschaftsgefälles und damit die Hervorhebung der kooperativen Produktivkraft des Kommunismus nicht zustandebringt, erzeugt sie nur mit höherer Zentralisierung der dem Befehl der neuen Avantgarde unterworfenen menschlichen und sachlichen Produktivkräfte einen „neuen“ schärferen antagonistischen Gegensatz als ebensoviel Dynamit für die Zukunft - bis die Sprengkraft endlich ausreicht.

AVANTGARDE, LISTIG

„Statt die Massen überlisten zu wollen, indem dem revolutionären Entwicklungsprozess vorgegriffen werden soll, hat die Avantgarde die Aufgabe, durch fortwährende Agitation die intellektuelle Entwicklung des Proletariats zu fördern...“ (Bierbaum u.a., S.73)

Die fortwährende Agitation des Proletariats förderte bisweilen die intellektuelle Entwicklung der Avantgarde. Sie erkannte:

"Die grundlegende soziale Umgestaltung der Produktionsverhältnisse kann nur das bewusste Werk der Mehrheit sein, die nicht durch die Avantgarde überrumpelt und zum Handeln gezwungen werden kann." (a.a.O., S.73)

Soll nun das "bewusste Werk" das Werk einer Mehrheit sein, deren Bewusstsein das ihrer Existenz als Mehrheit, ihrer mehrheitlichen Werkätigkeit, einschließt? Die Mehrheit kann diese "intellektuelle Entwicklung" nicht der "Förderung" einer sich selbst als solcher verstehenden Minderheit verdanken, und wenn diese noch so erhaben ist über List und Überrumpelung.

Die Avantgarde kann auf die eigene Rolle der "bewussten Minderheit" nicht verzichten, sie will aber ebenso den Massen ein mehrheitliches Bewusstsein zugestehen. Sie flüchtet aus diesem Dilemma durch die Ankündigung eines qualitativen Sprungs ins Nichts:

„Selbst wenn die Avantgardeorganisation der bewussten Minderheit notwendiges Moment im Konstituierungsprozess der Klasse für sich ist, so ist doch ihr Charakter dadurch bestimmt, dass sie sich in diesem Prozess als Avantgardeorganisation aufhebt.“ (a.a.O., S.72)

Der Konstitutionsprozess der Klasse für sich ist also die Aufhebung der bewussten Minderheit. Solange dieser Prozess andauert, ist das Bewusstsein der organisierten Minderheit von der Einsicht geprägt, dass sie "notwendiges Moment im Konstitutionsprozess der Klasse für sich" ist. Konstitutionsprozess der Klasse und Lebenslauf der Avantgardeorganisation verhalten sich umgekehrt proportional: je weiter ersterer voranschreitet, desto mehr findet letztere ihren "Charakter dadurch bestimmt", dass sie ihrem Ende entgegengeht.

Wenn die Klasse für sich ist, ist die Avantgarde nicht mehr bei sich.

Alle neuen Avantgarden sind bereit, den Weg des Kreuzes zu gehen. Steht er ihnen offen?

Wer garantiert, dass die fördernde Minderheit nicht im Prozess ihrer Selbstaufhebung durch den Impuls gestoppt wird, sich ihre *differentia specifica*, dank derer sie "notwendiges Moment" ist, zu erhalten? Die neuen Avantgarden wissen, dass dieses Problem historisch nicht gelöst wurde. Sie fingieren eine Lösung, indem sie ihrer eigenen, ohnehin stark belasteten Organisation eine zusätzliche Aufgabe zumuten: ihre eigene Liquidation zu besorgen. Hiermit ist das Problem nur verschleiert. Die Verschleierung aber zeigt:

Dass der Erzieher selbst erzogen werden muss - diese Erkenntnis ist tief eingegraben in die Herzen und Zeigefinger der Avantgarden. Die Erziehung der Erzieher ist aber für die Avantgarde selbst nur wieder durch die Avantgarde denkbar, Der Zögling ist höchstens insoweit der Erzieher der Erzieher, als er vom Erzieher zur Erziehung der Erzieher erzogen wird:

"Erst wenn ... sich die breiten Massen von der Richtigkeit der politischen Linie in eigener praktischer Erfahrung überzeugt haben ... wird die kommunistische Partei ... die Massen wahrhaft kritikfähig machen können." (PF Programmatische Erklärung, S.16)

+++

Eine scheinbar neue Stufe des avantgardistischen Entgegenkommens gegenüber den Massen besteht in der schon von den alten sozialistischen Bolschewismuskritikern aufgestellten Forderung, die Avantgarde müsse den Massen vertrauen; eine Formel, die heute als tabuzertrümmernd sich gebärdende Parteikritik wiederaufersteht:

"So wird (von den chinesischen Revolutionären) durch den permanenten Rekurs auf den Kampf der Massen ... durch die Desorganisation und Reorganisation der Partei im Feuer des Kampfes das gesamte politischbürokratische System angegriffen." (Manifesto, S.31)

"Grundlage des Revisionismus ist letztendlich die Trennung der Partei von den Massen, das mangelnde Vertrauen in die Fähigkeiten der Massen, die Unterschlagung der Tatsache, dass 'die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst ist'" (HSK, S.20)

Die Avantgarde wird eine solche Tatsache aber immer dann unterschlagen, wenn die Klasse sich „für sich“ als größte Produktivkraft produziert und ihrerseits das Vertrauen in die Avantgarde

aufkündigt. Kein Vertrauen von Avantgarden in die Massen kann diesen Punkt überleben. Eine solche Trennung der Massen von der Partei bedeutet Kampf um die Macht.

Die Selbstkritik der Partei führt nicht zum Vertrauen in die Massen, Das Selbstvertrauen der Massen führt zur Kritik an der Partei. Im avantgardistischen Verständnis verwandelt sich die parteikritische Initiative der Massen wiederum in eine besonders demokratische Form von Selbstkritik der Partei. Der kritischrevolutionäre Impuls der Massen wird uminterpretiert in einen Reflex auf den Appell der Partei: die Partei bleibt Initiator, die Massen ihr Mittel.

Der Avantgardist applaudiert bei Betrachtung der (GP)Kulturrevolution nicht dem Versuch der Massen, sich aus der Rolle des Objekts der Partei zu befreien (also „Masse für sich“ zu werden), sondern der erfolgreichen Integration dieses Versuchs durch die Partei.

„ ... durch die Konzeption des Verhältnisses zwischen Partei und Massen (Ablehnung, die Legitimation der Partei aus sich selbst zu begründen, der Appell an die Massen und die Aufforderung 'das Hauptquartier zu bombardieren!') – dadurch weicht das China Maos radikal von der UdSSR Stalins ab.“ (R. Rossanda, S.104/5)

Was ist nun, wenn die Massen aus sich selbst die Legitimation der Partei nicht mehr begründen und das Hauptquartier bombardieren, ohne aufgefordert zu sein? Wird auch dann die Partei noch versuchen, ihre eigene Regeneration "durch den permanenten Rekurs auf den Kampf der Massen" zu vollziehen?

In der Vorstellung der Avantgarde scheitert die Überlistung der Massen niemals an den Massen, sondern am guten Stil der Avantgarde. Die Überrumpelung der Mehrheit durch die "bewusste Minderheit" gilt nicht als die Denunziation dieser Minderheit als Avantgarde, die eben so bewiese, dass sie statt Vorhut in den Massenkämpfen eine die Massen selbst funktionalisierende Gegenkraft mit aparten Zielen wäre. Für die Avantgarden selbst bleibt Überrumpeln und Überlisten eine durchaus avantgardistische Alternative. Nur halten sie das Vertrauen in die Massen, den Appell und die Perspektive der Selbstaufhebung für zeitgemäßer und geschickter. Mit einem Wort: die Avantgarde kritisiert die Methode veralteter Avantgarden, zu Überrumpelung und List zu greifen, nur als plumpe Manieren.

Bevor die Massen das Hauptquartier bombardieren, zieht die Partei um und fordert großartig zum Bombardement auf. Bevor die Mehrheit die praktischen Überrumpeler enttarnt, bevor die Massen hinter die politische List kommen, einigt man sich von Avantgardist zu Avantgardist auf die unverfängliche Taktik des Appells, der fortwährenden Agitation, empfiehlt einander die heroische Propaganda der Selbstaufhebung. Indes ist erstere nur subtile Überrumpelung und letzteres dramatisch getünchte List.

Denn: Was heißt „intellektuelle Entwicklung des Proletariats ... fördern“? Wohin befördert die Minderheit die Entwicklung und wessen ist sie sich selbst bewusst?

Die durch die deutsche Sozialdemokratie sowie Lenin und Nachfolger forcierte Diskussion um „das Bewusstsein des Proletariats“ kümmerte sich bald nicht mehr um den Inhalt. „Sozialdemokratisches Bewusstsein“ wurde zu „dem“ Bewusstsein schlechthin. Damit waren alle Nicht-Sozialdemokraten nicht mehr anderer Dinge, sondern überhaupt nicht bewusst, oder, was fälschlich zum Gegensatz aufgestellt wurde: nur spontan. Die Erforscher des politischen Bewusstseins (d.h. ihrer eigenen Konjunktur als Führer) brauchten nicht mehr nach verschiedenen Bewusstseinsinhalten zu fragen, sondern nur noch nach Existenz oder Nichtexistenz von "dem Bewusstsein". War erst unterschiedliche Qualität beiseite gelassen, so konnte die Quantifizierung einsetzen: die Skala, der „Bewusstseinsgrad“ wurde zur Basis der Beurteilung. Diese denkwürdige Sitte lebt bis heute fort. Sie wird insbesondere von den neuen Avantgarden gepflegt" die sich für sich selbst dadurch auszeichnen, dass sie „bewusst“ sind, während implizit und explizit die Klasse als unbewusste figuriert, die der intellektuellen Förderung bedürftig ist. Zwar „ ... (erscheint uns) der Horizont der Spontaneität ... weit durchlässiger, weniger systemimmanent, als Lenin angenommen hatte.“ (Magri, zit. bei Schneider, S.109), aber es handelt sich da nur um eine Gradfrage. Der Gegensatz von Spontaneität und Bewusstheit, der

die Selbsttätigkeit zum Reflex (Instinkthandlung) und das Bewusstsein zur (äußerlichen) Mechanik verdreht, ist auch dem neuen Avantgardismus Im Prinzip unverzichtbar.

„Da die Spontaneität heute 'bewusster' ist als zu Lenins Zeiten, ist auch das Bewusstseins-Monopol der Partei historisch überholt, bzw. muss die Partei selbst in einem neuen lebendigen Verhältnis zur Spontaneität stehen.“ (a.a.O., S.119)

Dass die Partei überhaupt in einem "Verhältnis zur Spontaneität" stehen muss, sei dies auch neu und lebendig, zeigt, dass sie den Gegensatz als solchen nicht beseitigt. Die in der Konstatierung der historischen Überholtheit implizierte Rechtfertigung für "das Bewusstseinsmonopol der Partei" in alten Zeiten drückt zugleich die grundsätzliche Identifikation in diesem Punkt mit dem Vorgänger aus.

Die Partei will ihr Bewusstseinsmonopol aufgeben - aber es handelt sich hier um eine Entflechtung von oben. Die Partei selbst wird wissen, wann es tunlich ist, den Prozess zu stoppen. Die Minderheit ist aber nicht Minderheit im Gegensatz zur Mehrheit, weil sie "bewusst" ist; sie ist sich bestimmter Dinge bewusst und dazu gehört vor allem, dass sie Minderheit im Gegensatz zur Mehrheit ist. Die Avantgarde ist nicht Avantgarde im Gegensatz zur Truppe, weil sie „bewusst“ ist, sondern sie ist sich als Avantgardeorganisation ihres Gegensatzes zur Truppe bewusst. (Diesem Bewusstsein entspringt ihre eifertige Versicherung, sie werde sich selbst aufheben). In welcher Form immer der "wissenschaftliche Sozialismus", die „Analyse des spätkapitalistischen Verwertungs- und Arbeitsprozesses“ im Bewusstsein der Avantgardisten haust - die Wissenschaft vom Klassenkampf ist als Monopol auf das „richtige Bewusstsein“, als Trumpf-As gegenüber dem spontanen Proletariat selbst zu bekämpfende Herrschaftsideologie.

Wo die Mehrheit an das "bewusste Werk", der "grundlegenden sozialen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse" schreitet, da zeigt sie, dass auch die monopolistischen Produktionsverhältnisse von "Bewusstsein" verrotten sind und einer Umwälzung bedürfen. Sie stellt durch ihre gesellschaftliche Aktion die allgemein geltenden Bewusstseinspezialisten als Leute mit einem spezifischen Bewusstsein ihrer Allgemeingültigkeit bloß und eignet sich damit selbst die Funktion an, die ihr von der Avantgarde streitig gemacht wird: die "Aufhebung" der Avantgardeorganisation.

Solange die Avantgarde vom Weg des Kreuzes schwärmt, schlägt sie am Kreuzweg der Revolution ihren eigenen Weg ein. Die Avantgarde, deren Revolution Selbstaufopferung für die Massen ist, wird in der Revolution der Massen von diesen selbst geopfert.

NR.1
JULI 1972



SCHWARZE PROTOKOLLE

ZUR THEORIE DER LINKEN BEWEGUNG

Aus

1.Juli 1972

<http://www.archivtiger.de/downloads/schwarzeprotokolle/sp1.pdf>



***„Uns aus dem Elend zu erlösen,
können Wir nur selbst tun!“***

Dieser unmissverständliche Satz aus der „**Internationalen**“ ist die Richtschnur der Arbeit von www.anarchosyndikalismus.de.vu & <http://syndikalismus.wordpress.com>

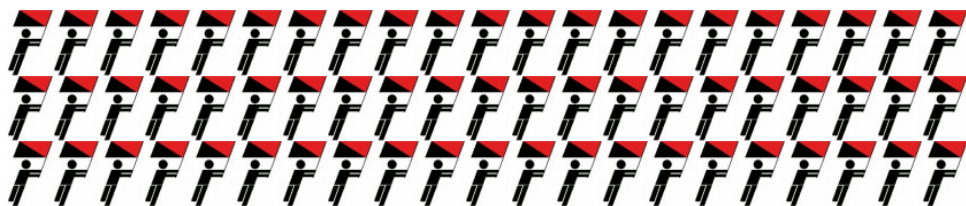
Wir informieren und berichten auf unseren Webseiten aus einem anarchosyndikalistischen Selbstverständnis heraus über alles von Interesse, um dazu beizutragen *uns aus dem Elend zu erlösen*. Als ArbeiterInnen, Prekäre und Erwerbslose begegnen wir täglich Ungerechtigkeiten und Elend in vielfältigen Formen und Facetten. Sei es der Kapitalismus, die Herrschaft, der Staat, das Militär, die Religion, der Nationalismus, Rassismus und Sexismus – dies alles hindert uns an einem selbstbestimmten und würdevollen Leben.

Neben der aktuellen Berichterstattung und eigenen Veröffentlichungen wollen wir möglichst umfassend über die aktuelle anarchosyndikalistische und revolutionär-syndikalistische Bewegung rund um den Globus informieren, sowie ihre Traditionen und Geschichten darstellen. Dabei grenzen wir uns von dogmatischen Positionen ebenso ab, wie von denjenigen Libertären, die den Anarchismus als Moderscheinung behandeln und die Notwendigkeit des Klassenkampfes verleugnen.

Wenn durch unsere Webseiten Menschen mit den praktischen Vorstellungen und Ideen des Anarchosyndikalismus in Berührung kommen und sich mit ihm als Alternative zur bestehenden ungerechten kapitalistischen Gesellschaft befassen, ist das Ziel dieser Webseite erreicht. Alles andere wird und kann nur die Praxis im Klassenkampf erbringen, bis zur Vollendung der weltweiten Sozialen Revolution.

Für ein selbstbestimmtes Leben & Arbeiten – 24 Stunden am Tag!

***Anarchosyndikalistischen
Flugschriftenreihe***



Über dreihundert Hefte direkt zum herunterladen

> > > > <http://klassenkampf.uuuq.com/asf.htm> < < < <



Reiche Erkenntnis & viel Freude beim Lesen.